

Jürg Gabathuler

1972 – 2012 aktives Vereinsmitglied im Schiesswesen

40 Jahre Hobby, Leidenschaft und Kameradschaft

Liebe Schützenkameradinnen und – kameraden
Werte Leserinnen und Leser

Wie doch die Zeit vergeht – bereits bin ich seit 40 Jahren mit dem Schiesswesen verbunden, heute schon das „dienstälteste“ Aktiv-Mitglied im Pistolenclub Igis-Landquart und seit dem 1.1.2012 berechtigt, mich als „Veteran“ zu betiteln.

Jetzt, nach 40 Jahren, ist glaube ich der Zeitpunkt für eine kurze Rückschau gekommen, denn über all die Jahre habe ich keine Notizen gemacht. Diese Rückblende basiert somit nur auf Erinnerungen und diese wären in 10 Jahren nicht grösser.

In 40 Jahren aktivem Vereinsleben hat man verschiedenste Hochs und Tiefs, Höhepunkte und Niederlagen, Lustiges und Trauriges miterlebt. Da wurde fusioniert (1975 Feldschützen Landquart und Schützengesellschaft Igis zu Schützenverein Igis-Landquart mit Untersektion Pistole), geteilt (1982 selbständige Pistolensektion des SV Igis-Landquart) und getrennt (1990 Trennung vom SV Igis-Landquart und Gründung des Pistolenclub Igis-Landquart). Meine Vorstandstätigkeiten erstreckten sich auf 28 Jahre Feldschützen/Pistolenclub Igis-Landquart, 5 Jahre Bündner Matchschützenverband und 4 Jahre Bezirk VILAN. Ueber letzteren Einsatz muss ich heute noch lachen, als mich unser Präsident Otmar Poltéra anfragte, ob ich den Pistolenchef im Bezirk übernehmen würde – denn vor Jahren schrieb ich dem damaligen Präsidenten, dass dieser Schützenbezirk „völlig für d’Füchs“ sei. Zugunsten aller Pistolenschützen und auch unseres Vereins habe ich doch zugesagt.

Nachdem ich alle Jungschützenkurse besucht und die Rekrutenschule mit 19 Jahren absolvierte, stellte ich mich bereits mit 20 Jahren in den Dienst des Schiesswesens, angefangen mit Jungschützenleiter, dann Sekretär, Kassier, Aktuar und Präsident. Einmal durfte ich sogar als (Aushilfs-) Fähnrich für den Empfang anlässlich des Eidg. Schützenfestes in Luzern amten.

Das Pistolenschiessen erlitt um das Jahr 1970 bei uns einen echten Umbruch. Früher waren die Trainings- und Schiesszeiten jeweils Samstagnachmittag oder Sonntagvormittag. Gut gekleidete Herren mit Krawatte oder Uniform trafen sich zum Pistolenschiessen. Meist Geschäftsherren (Bachmann - Getränke, Rageth - Comestibles, Klaas - Eisenwaren etc.) mit gleichgesinnten Freunden, sowie Personen des Militärs und Polizei waren anwesend. Allmählich wurden auch andere Interessenten des Pistolenschiessens (wenn anfänglich auch nicht gerne) zugelassen. Sobald diese „Neuen“ in etwa gleich gut oder sogar besser schossen hat sich die „alte Garde“ sukzessive zurückgezogen. Einzig z.B. Karl Keller, Hans Conrad, Johann Gruber sind noch aktiv geblieben sowie hin und wieder ein paar andere Pistolenschützen. Durch das enorme Wachstum unserer Gemeinde erhielten die Pistolenschützen (noch unter Feldschützen Landquart) immer mehr neue Mitglieder, dazu gesellten sich auch Schützen aus Nachbargemeinden und dem Vorderprättigau. Der disziplinierte Aufbau und die sehr gute Kameradschaft – praktisch keine Neider der erzielten Resultate – war auch der Grund, dass vereinzelt Gewehrschützen zu den Pistolenschützen wechselten. Dies war dann irgendwie die Neugeburt des heute noch sehr aktiven und erfolgreichen Pistolensclub Igis-Landquart.

Noch ein paar Bemerkungen zu unserem Pistolenstand:

Im Jahre 1952 wurde der Pistolenstand von 6 auf 8 Zugscheiben erweitert. Damals, d.h. bis ca. 1990, existierte in unserer Gemeinde noch der Zeigerverein Igis-Landquart, welcher für grössere Anlässe aufgeboden wurde. Von den Pistolenschützen wurde dieser Verein sehr selten beansprucht, da meist selbst gezeigt wurde.

1969 wurden unsere 8 Zugscheiben durch 6 Laufscheiben ersetzt. Da die Scheiben nicht mehr im Zeigerstand aufbewahrt wurden, benötigte man den Platz der heutigen Scheiben Nr. 7 und 8 für das Scheibendepot, aber auch als Getränkelager etc. Ein ebenfalls im 50m Stand platzierter Metallschrank mit 3 Schubladen diente zur Aufbewahrung von Standblättern und dem notwendigen administrativen Material.

Bis zum Jahr 1988 war die bestellte Grosskalibermunition jeweils in den Schulhäusern in Igis und Landquart deponiert und musste vom jeweiligen Munitionsverwalter dort abgeholt und zurückgebracht werden. So kamen wir dann auf die Idee, dass jedes Jahr einen Tag vor dem Feldvorschiessen und dem eigentlichen Feldschiessen zu amtlich veröffentlichten Zeiten im damaligen Restaurant Neuhof in Landquart-Fabriken eine Standblatt- und Munitionsausgabe für das Feldschiessen stattfand. Dies funktionierte sehr gut und wurde rege benutzt. So hatte der „Munitöner“ nur noch ein paar Reservestandblätter und etwas Munition auf den jeweiligen Schiessplatz zu bringen.

In den Jahren 1987/88 war unser Pistolenstand eine Baustelle – die gesamte 25m-Anlage inkl. heutigem Büro und WC-Anlage wurde angebaut, der Vorplatz erstellt, die 50m-Anlage auf 8 Laufscheiben erweitert, Restaurant erneuert etc. Trotzdem konnte das Jahresprogramm 50m und auch das Landquarter Pistolen-Gruppenschiessen durchgeführt werden.

Die vorerwähnten Aktivitäten wurden im Jahr 1993 mit einem Standweihsschiessen offiziell eingeweiht. Folgende Stiche wurden damals angeboten und gelöst:

Sektionsstich 50m (verbindlich)	358 Schützen
Gruppenstich 50m	252 Schützen
Auszahlungsstich 25m	227 Schützen

Einen Verein zu führen und gegen aussen präsentieren zu dürfen ist einfach, wenn man zuverlässige Vorstands- und Vereinsmitglieder hat. Und genau davon durfte ich profitieren. Am meisten Mühe hatte man (und hat man heute noch) mit Behörden, Aemtern oder dem damaligen II. Schützenbezirk. Vor Inbetriebnahme der Regionalanlage St. Luzsteig hatten Maienfeld, Jenins, Igis-Landquart, Zizers, Untervaz und Schiers nebst den Gewehr- ein paar Pistolenschützen. Fläsch, Malans, Mastrils, Trimmis, Says, Seewis, Grusch, Valzeina, Fanas und Schuders sind reine Gewehrsektionen. So ist das Verhältnis zwischen Anzahl Gewehr- und Pistolenschützen etwa 5 zu 1. Die Schwierigkeit, ein Vorhaben der Pistolenschützen durchzuringen, war und ist heute noch absehbar. Unser Verein war fast spezialisiert, mit unseren Anträgen ins Fettnäpfchen zu treten – aber nach ein paar Anläufen und Ueberzeugung der sturen Gewehrschützen hatten wir unser Ziel jeweils erreicht, z.B. 1. Abschaffung eines Kostenverteilers für Bezirks-Vorstandssessen anlässlich des Feldschiessens (Beispiel: Schussgeld für Durchführung Fr. 75.00, Rechnung vom Bezirk für Essen Pistolenchef Fr. 110.00), 2. dass das Pistolen-Feldschiessen nur auf Ständen mit 50m **und** 25m-Anlagen geschossen wird, und 3. das Pistolen-Einzelwettschiessen auf eigenem Stand geschossen wird. Das war die grösste Zangengeburt – die Teilnehmerzahl schrumpfte jährlich massiv mit der Begründung der anderen Pistolensektionen, dass sowieso immer die starken Schützen aus Igis-Landquart siegen würden und der Anlass somit uninteressant sei. Was können wir dafür, dass gute Schützen aus dem ganzen Bezirk immer wieder zu uns wechseln? Gute Trainingsbedingungen und Wettkämpfe mit etwa gleich starken Schützen haben diese zum Wechsel bewogen. Also liessen wir den anderen Pistolenschützen den Vortritt und nahmen ein Jahr nicht teil. Der Bezirk verwies auf die Rüge des BSV auf unser Fernbleiben und fühlte sich somit aus der Sache raus. Nachdem ich anlässlich einer DV des BSV persönlich zur Stellungnahme unseres Boykotts aufgerufen wurde, erklärte ich den Sachverhalt. Danach wurden vom BSV alle Sektionen unseres Schützenbezirkes aufgerufen, unserem Anliegen, das Pistolen-Einzelwettschiessen auf den eigenen Ständen zu schiessen, zuzustimmen. Als Dank dafür haben wir diesen Stich seither fest in unser Jahresprogramm aufgenommen.

Die administrativen Arbeiten waren damals vermutlich mit einem grösseren Zeitaufwand verbunden, denn eine EDV-mässige Unterstützung im Schiesswesen gab es lange nicht. Das Erstellen von Ranglisten (Gruppenschiessen, Standweihsschiessen, Jahresmeisterschaft etc.), Abrechnungen, Einladungen usw. war „Handarbeit“ bzw. es diente die altbewährte Schreibmaschine. Im Jahre 1988 erwarb ich von meinem damaligen Arbeitgeber einen Computer, welcher mit allem Zubehör ein halbes Zimmer beanspruchte. Immerhin konnte ich dann ein Standblatt für das Gruppenschiessen und das Standweihsschiessen kreieren. Ein Ranglistenprogramm wurde vom SSV erst viel später angeboten.

Begonnen hat meine Schiesstätigkeit (Interesse erblich bedingt, denn mein Vater war ein sehr guter Schütze und Jäger) schon während der Schulzeit (Mittwoch- oder Samstagnachmittag). Dazu 2 Vorkommnisse.

Erstes Schiesstraining

Mittwochnachmittag - Schulfrei - ich beim Schulfreund (wohnt zuoberst im 4. Stock). Dieser hat den Auftrag der Mutter, sein Zimmer aufzuräumen (ich helfe doch mit). Was kommt zum Vorschein? Alte Einzel- und Langspielplatten und ein Luftgewehr samt Munition. Zum Fenster hinaus sieht man auf den damaligen Umschlagplatz der SBB / RhB bei der ehemaligen USEGO. Wie das Undankbare (aufräumen) mit dem Nützlichen verbinden? – kein Problem Tontaubenschiessen !!

Einer wirft eine Schallplatte zum Fenster hinaus – der Andere schießt mit dem Luftgewehr hinterher und wenn sie nicht getroffen wurden, so waren sie doch auch entsorgt.

Zweites Schiesstraining

Habe mir das Luftgewehr für zu Hause geliehen. Tatort: Estrich
Unser Estrich zu Hause war riesengross und dementsprechend Platz genug als Aufbewahrungsort. Damals war es normal, dass Obst und Gemüse sterilisiert wurden. Dazu brauchte es einen grossen Sterilisiertopf. Mit Schuhwichse einen schwarzen Punkt und zwei Ringe ringsum – schon hatte ich mein Zielobjekt. Schuss – Treffer / Schuss – Treffer etc. Der Topf hatte ja keine Einschusslöcher, nur ein paar Beulen, war also für den eigentlichen Zweck immer noch brauchbar. Dazwischen immer ein Blick aus dem Estrichfenster, ob Mutter noch an der Gartenarbeit ist. Was sehe ich da? Nachbarin in unterer Wohnung, vor kurzem erst mit Zwillingen aus dem Spital gekommen, stellt einen Teller mit Kindermüesli auf ihre Fenstersims bei der Küche um es abzukühlen. Wie sieht meine Treffkunst aus? – wer nicht wagt gewinnt nicht. Also vom Estrichfenster aus anlegen und Teller anpeilen. – Ping – Müesli klebt am Küchenfenster – also getroffen. (Zwillinge sind trotzdem gross geworden).

Nun aber ein paar (alles wahre) Erlebnisse und Gegebenheiten aus dem echten Schützenleben, wobei zu sagen ist, dass anfänglich nur mit Grosskaliberwaffen oder Freipistolen geschossen wurde (Kleinkaliberpistolen kamen erst später):

Alpenröslischiessen in Klosters

Das Alpenröslischiessen war früher speziell – wurde doch neben dem Restaurant Alpenrösl oberhalb Klosters im Freien auf 50m geschossen. Ladebank war eine Schneemauer – Scheiben (8 P- und 4 F-Scheiben) steckten im Schnee. Geschossen wurde bei Wind und Wetter (ausser Nebel). Das Programm auf P-Scheibe beendet, wechselten Schützen 1 – 4 zur F-Scheibe (5 Schuss in 30 Sek. ab Kdo), Schützen 5 – 8 warteten daneben. Scheibe 3 = Jules Scherrer / Scheibe 4 = Hans Disch / 1. wartender Schütze = Reto Maissen. Um Zeitgefühl zu erlangen zielt Reto mit. - 28 / 29 / Halt, es wird gezeigt. Scheibe 3 (Jules) 8 x 10 / 2 x 9 / Scheibe 4 (Hans Disch) 5 x 0. Hans hat sich von Retos Zielübung irritieren lassen und seine 5 Schuss ebenfalls Jules auf Scheibe 3 geschossen.

Ein paar Jahre später am gleichen Ort (Präzisionsschiessen 1 Schuss in 1 Min), aber sehr kalt. Jack Vinzens hat Druckpunkt verpasst und schießt mit Grosskaliber in eigenen Koffer. Ein Aufkleber fliegt in die Luft und wirbelt ganz langsam auf die Stirn von Jules Scherrer. Ich als Zuschauer bekomme einen Lachanfall. 3 Ablösungen später darf auch ich in diese Kälte. Auf Kommando „Feuer“ fällt ein Schuss – mein Pistolenkoffer hat auch ein Grosskaliberloch. (Wer zuletzt lacht)

Gefährlich werden konnte auch die Rückkehr vom Alpenrösli nach Klosters – je nach Pegel. Tragen einem die Füsse nicht mehr richtig, kann man es bei genug Schnee mit einem Schlitten probieren. Alles bereit? – ja / alle Pistolenkoffern verschlossen? – ja / also los geht's. So richtig in Fahrt gekommen, hiess es „Halt, stopp – Mann über Bord“. Walter Widmer hatte eine Kurve unterschätzt und war in den Tiefschnee gesegelt. 1. Brille suchen – gefunden / 2. Koffer suchen – gefunden, aber leer (nicht verschlossen) – ganze Schlittelmannschaft im Tiefschnee den Kofferinhalt suchen.

Schiers – Feldschiessen

Ganz allgemein muss man sich vorstellen, dass die damaligen Pistolenstände unserer umliegenden Sektionen jeweils nur über 4 Zugscheiben verfügten – also wurde bei einem solch grossen Bezirksanlass jeweils auch den ganzen Samstag geschossen.

Es war an einem Samstag des Feldvorschiessen. Hans Disch (mit Gewehr + Pistolenkoffer) und Hans Conrad (mit Gewehr, Pistolenkoffer und Fahrrad) spazierten um ca. 1300 Uhr von Landquart Richtung Restaurant Freihof (heutiges Mama Rosa) zu Gerold Bearth. Sie wollten zu Dritt ans Feld-Vorschiessen. Ungefähr 12 Stunden später (zwischen 2400 und 0100 Uhr) begegne ich diesen beiden Schützenkameraden wieder (ich war im Ausgang), aber Hans Conrad trug 2 Gewehre und 2 Pistolenkoffern. Und Hans Disch ? Er schwankte auf dem Fahrrad von Hans Conrad nebenher. Sie hätten leider den Ausgang aus dem Restaurant Freihof bis eben vorhin nicht mehr gefunden und somit das Vorschiessen verpasst. Danach wollte uns Hans Disch noch zeigen, dass er mit dem Fahrrad um die Calanda-Kreuzung fahre, ohne Berührung des Trottoirs. Also trat er in die Pedalen Richtung Kreuzung – und wahrhaftig, er hatte das Trottoir nie berührt, denn er war in dieses gerade rein gefahren und auf dem Luftweg in einem Maisacker (heutiger Sportplatz-Parkplatz) gelandet. Aus hellen wurden grüne Hosen, aber auch das Fahrrad hatte etwas abbekommen.

Unser Verein ging mehr oder weniger immer geschlossen ans Feldschiessen. Nachdem wir das Feldschiessen in Schiers am Sonntagvormittag besucht hatten, ging's um die Mittagszeit zurück nach Landquart ins Gartenrestaurant unseres Stammlokals „Rütli“. Ein Verehrer der damaligen Wirtin war ebenfalls anwesend und packte der Wirtin zuliebe sein Alphorn aus. Zuerst blies er Richtung Mastrils – bis wir ihm sagten, dass es Richtung „Chlus“ viel besser töne. Er schraubte das Alphorn wieder auseinander und stellte es in unsere vorgeschlagene Richtung wieder auf (statt einfach sich zu drehen!). Durch die Töne aufgeweckt, kamen spielende Kinder als Zaungäste. Jürg Flury lieh sich von diesen einen Ball, steckte diesen vorne ins Alphorn und wir warteten ab. Töne gab's keine mehr, dafür einen Alphornbläser mit hochrotem Kopf, der beinahe an der eigenen Luft erstickt wäre. So richtig in Stimmung gekommen, zeigten uns Jürg Flury und Hans Disch zu zweit Kunststücke auf dem Fahrrad von Martin Thöny. Eine Kurve hatten sie zu eng genommen und schon war es passiert. Es gab einen lauten Knall, ein Stück Schlauch schaute aus dem Pneu wie ein aufgeblasener Kaugummi und daneben stand der Fahrradeigentümer, der sich lautstark dazu äusserte.

Bezirksmatch 1972

Karl Keller als Pistolenchef des damaligen II. Schützenbezirks lud zum Bezirksmatch in unseren Schiessstand „Eichrank“. Es konnte das A-Programm Freipistole 3 x 10 Schuss oder das B-Programm Grosskaliber 3 x 5 Schuss P-Scheibe / 3 x 5 Schuss F-Scheibe (Schnellfeuer) geschossen werden. Da A-Programm durfte ebenfalls mit der Grosskaliberpistole geschossen werden (pro Serie 5 Punkte! Zuschlag). Ich wagte mich an dieses Programm. Damals war man mit 80 – 85 Punkten schon bei den Leuten und die Kranzlimiten einiges tiefer. Nachdem ich meine 30 Schuss abgefeuert hatte, schickte mich Karl Keller ins Restaurant Krone in Igis für Zigaretten. Zurückgekehrt, hat mir Karl gedankt und gratuliert. Hatte ich doch tatsächlich meinen ersten Pistolenkranz schon im 1. Jahr geschossen. Allerdings – die geschenkten 15 Punkte brauchte ich schon, denn ich hatte mit diesen nur 7 Punkte über der erforderlichen Limite.

Frühlingscup 300 m

Wie schon erwähnt, musste die Munition im Schulhaus abgeholt werden. Ich war verabredet mit Hans Disch, der noch die Gewehrmunition holen musste. Etwas verspätet fuhren wir Richtung Schiessstand. Peter Luzi, damals Präsident der Feldschützen Landquart, kam uns mit seinem Auto zwecks Suche bereits entgegen. Auf der Höhe der S-Kurve hinter der Papierfabrik kreuzten wir uns und wir verlangsamten unsere Fahrt. Peter sah, statt auf die Strasse, zu uns zurück und hielt unverzüglich an – aber nicht freiwillig, denn eine Strassenbeleuchtung war stärker und hat seinen weissen Volvo brüsk gestoppt. Schmunzelnd fuhren wir dann Richtung Schützenhaus weiter.

Frühlingscup 50 m

Den Frühlingscup als Eröffnungsschiessen für die Freiluftsaison gibt es auch schon seit vielen Jahren. Die Sieger wie alle Resultate, auch persönliche Bestleistungen, wurden früher ausgiebiger gefeiert als heute – die Gründe (Promillegrenze, mehr Autoverkehr, mehr Kontrolle etc) sind bekannt und akzeptabel. So war es schon mal vorgekommen, dass der eine oder andere Schütze erst am nächsten Tag vom Frühlingscup heimkehrte – schliesslich standen 4 „Pritschen“ inkl. Kissen im Pistolenstand als Schlafgelegenheit zur Verfügung.

Trainingsabend

Wie heute noch war Montag und Donnerstag Pistolentraining angesagt. Die Schützen kamen zu Fuss, per Fahrrad oder mit dem Auto. Nach dem Schiessen wurden die Resultate analysiert oder auch über Gott und die Welt gesprochen. Hans Conrad kam eigentlich immer mit dem Velo zum Training. Eines Abends verabschiedete er sich, kam aber rasch wieder zurück und meldete, dass jemand sein Fahrrad geklaut habe. Von uns wusste niemand Etwas – also ging Hans voller Zorn zu Fuss nach Hause. Anschliessend bat uns ein Vereinskamerad nach draussen. Er habe das Fahrrad nicht gestohlen, nur umparkiert – es hing an der Fahnenstange des Schiesssackes.

Pistolen-Einzelwettschiessen

Bis ich beim Bezirk wie schon erwähnt endlich den Durchbruch schaffte, das Pistolen-Einzelwettschiessen auf dem eigenen Stand zu absolvieren, fand dieses am gleichen Datum wie dasjenige der Gewehrschützen statt – immer am Sonntagvormittag des Muttertags !! Meist ging es ja gut, man war zum Mittagessen zu Hause. Einmal aber war der Durst grösser als das Heimweh. EWS in Zizers – gut geschossen, gut begossen. Obwohl am Mittag das Schiessen beendet war und alles nach Hause ging, hatte unser Chauffeur sein Auto nicht im Griff. Dieses steuerte direkt zum Restaurant Fünf Dörfer in Landquart, statt nach Hause. Nun, zu Hause war ich leider erst um 1400 Uhr – was kam mir entgegen? – Obwohl gebraten, ein fliegendes Poulet.

Frühlingsschiessen St. Margrethen

Unser Verein wurde durch Bekanntschaft zu diesem Schiessen eingeladen, damit endlich einmal eine andere Gruppe diesen Anlass gewinne. Also hatten wir dieses Schiessen mit etwa 10 Schützen an einem Freitagabend besucht. Unsere treffsichersten Mitglieder (Hans Disch, Sepp Disch, Walter Altherr, Josias Gerber) bildeten eine Gruppe und siegten, was von allen (zu) mächtig gefeiert wurde. Hans Disch wollte uns wieder einmal seine Fahrradkünste demonstrieren, landete aber bei jedem Versuch im Gebüsch oder im Kies. Am nächsten Tag halfen nur Aspirin, Alka-Seltzer oder ähnliches gegen Uebelkeit und Kopfschmerzen. Die Standblätter von Küssnacht und Rotenthurm, diese Anlässe besuchten wir am Tag darauf, konnte man als WC-Papier verwenden. Damals schworen wir, den St. Margrethern das Gleiche anzutun, wenn Sie unseren Anlass besuchen.

Eidg. Schützenfest Luzern 1979

Immer noch mit Grosskaliber bewaffnet, besuchte unsere Sektion das Eidgenössische in Luzern. Die Einen (ich war dabei) gingen schon am Mittwochabend bis Sonntag, andere nur über's Wochenende. Wir logierten bei Verwandten von Hans Disch (natürlich auch dabei) auf einem Bauernhof. Alles war in Ordnung – bis auf's Schiessen. Das ging bei mir in die Hosen. Dabei hatte ich sogar Nachdoppel gelöst. Vor meinem letzten Einsatz (noch 6 Schuss Nachdoppel) hatte ich mir gesagt, die bis jetzt gewonnen Fr. 2.00 (für 2 x 95 Punkte à Fr. 1.00) nicht einzulösen. Und alles fing an wie gehabt – jeder Schuss zwischen 2 und 6 hoch. Den letzten Schuss fanden ich und die Standaufsicht gar nicht mehr – bis Josias Gerber hinter mir lachte und sagte, wir könnten auch mal in der Mitte schauen. Was war da? Der aufgeklebten Mouche mit der Luzerner Sehenswürdigkeit (Holzturm im Fluss) als Zentrum, hatte ich den Turm weggeschossen. Wauw - 100 Punkte = das gab Fr. 60.00!! Als Andenken kaufte ich mir davon einen Kerzenständer mit eingelassenem Kranzabzeichen und hatte 1 – 2 Bierchen getrunken.

Hans Disch, schon damals in ausgezeichneter Form mit der Grosskaliberpistole, durfte sich bei 3 Stichen auf eine Gabe freuen. Da unser Pistolen-Sektionskranz auch noch abzuholen war, gingen wir zu Dritt an dieses Absenden nach Luzern. Die ganze Halle war geschmückt mit den Vereinsfahnen und -standarten aus der ganzen Schweiz. Während wir draussen noch frische Luft schnappten, kam uns ein kleiner Herr ganz aufgeregt entgegen. „Helft mir bitte, ich finde meine Vereinsfahne nicht mehr“ sagte er nach der Begrüssung. Hilfsbereit gingen wir diese Fahne suchen, denn dieser Mann war uns bekannt, es war Johann Ulrich Roffler, damals Fähnrich der (Gewehr-) Feldschützen Landquart.

Eidg. Schützenfest Thun 1995

Diesen Anlass besuchten wir als geschlossene Pistolensektion an einem Wochenende. Da Kurt Brosi bereits vor uns diesen Anlass besuchte, konnte ich mir anhand der geschossenen Resultate des damaligen Sektionsstiches unseren Sektions-Durchschnitt (Pflicht- und Streichresultate) berechnen. Doch oh weh, zum Goldkranz fehlten uns 0.5 Punkte. Ich wusste, dass mein Schwager samt meiner Schwester die ganze Woche vor Schiessende ferienhalber in der Umgebung war. Christian Flury war ja noch am Sonntag für den Ständematch mit dem Gewehr aufgeboden. Entweder er oder meine Schwester sollten noch unseren Sektionsstich schießen, denn beide konnten mit der Pistole umgehen. Also fuhren Esther Bernet und ich am Freitagabend mit dem Wohnmobil nach Thun. Auf dem riesigen, fast leeren Parkplatz übernachteten wir, um am Samstag die Schiessplätze abzuklopfen. Ich stieg am Morgen aus dem Wohnmobil an die frische Luft, ein Auto fuhr an mir vorbei, stoppte und kam zu mir zurück. Guten Tag Jürg – guten Morgen Christian und Jolanda, das war die Zufallsbegrüssung. Christian erklärte sich bereit, den Sektionsstich zu schießen – also Nachlösen und einen freien Schiessplatz suchen. Die erzielten 83 Punkte reichten und wir durften nach dem Absenden mit dem Goldkranz empfangen werden. Der Kanton Graubünden glänzte übrigens beim abschliessenden Ständematch. Mit Christian Flury als Gewehr-Gruppenschützen (Silber) und Hans Disch als Pistolen-Gruppenschütze (Gold) waren dabei gleich zwei Schützen unserer Vereine erfolgreich.

Herbstschiessen St. Antönien

Dieses Gruppenschiessen war immer ein gefährlicher Schützenanlass im Prättigau, genauer gesagt war es nicht das Schiessen, sondern jeweils die Heimfahrt. So waren wir einmal zu viert im Auto von Gerold Bearth auf dem Heimweg. Kurz nach Pany kam uns ein Car mit holländischem Kennzeichen entgegen. Der Chauffeur erschrak, als er uns sah und hielt ganz rechts an. Wir sind dann in eine Garageneinfahrt eingefahren, sodass der Carchauffeur die ganze Strasse zur Verfügung hatte. Vom Schock wohl noch nicht ganz erholt, fuhr dieser los – auf der Strasse lag seine ganze hintere Stossstange, die wir als Souvenir mitnahmen.

Ein Jahr später verlief der Heimweg von St. Antönien leider etwas verspätet. Hans Disch als Chauffeur war von uns zum Nachtessen eingeladen, da er allein zu Hause war. Nach dem Schiessen war unser nächstes Ziel das Restaurant Enzian in Lunden. Nachdem wir das Lokal verliessen und ein paar Schützen „Kassasturz“ machten kam die Ueberraschung. Hatten wir jetzt nur ein paar Bier getrunken oder Land gekauft?? – Nun, es ging weiter zu Walter und Rosmarie Widmer in den „Adler“ in Schiers. Da ich mit Hans erst um Mitternacht, chauffiert von Rosmarie, nach Hause kam, gab's kein Essen mehr (Rehrücken wäre angesagt gewesen) – ja ich hatte sogar 36 Stunden totale Funkstille. Der Durst war in diesem Fall effektiv grösser als das Heimweh. Margrith wusste, dass Hans am Dienstag zu uns kam und wollte diesen dann zur Rede stellen. Dieser aber ahnte so was, denn an besagtem Abend klingelte es bei uns, Margrith sprang auf und als sie bei der Eingangstür war, stand diese bereits ein wenig geöffnet – nur eine Hand, welche einen Blumenstrauss umklammerte, schaute rein. Diese Aktion rettete Hans Disch böse Worte und er wurde mit einem Lachen empfangen.

Nach diesem Vorfall entschieden wir, das Herbstschiessen St. Antönien als Familienanlass zu besuchen, damit keine weiteren Pannen auftreten. Ueberraschung gab es trotzdem, denn Elsi und Jules Scherrer aus Schiers luden uns alle danach alljährlich nach dem Schiessen zu sich nach Hause ein, wo wir jeweils mit „Aelplermaggaronen“ und Flüssigem verpflegt wurden.

Landquarter Pistolen-Gruppenschiessen

Wie bekannt, hatten wir im Jahr 2011 diesen Anlass bereits zum 30. Mal durchgeführt. Bis 1988 hatten wir nur 6 Laufscheiben und unsere kleine Schützenstube (noch ohne Küche) – kein Büro, kein Aussensitzplatz und der untere Teil des heutigen Scheibendepot 50m war geschlossen und mit einem portablen, chemischen WC für die Damen (mit Taschenlampe benutzbar) ausgestattet. Geschossen wurde an 2 Wochenenden. Aufgrund persönlicher Beziehungen stellte uns die Möbel Stocker AG jedes Jahr einen Möbelwagen als Büro zur Verfügung. Da stellten wir dann 2 Pulte hinein, eines für Anmeldung/Mutationen und eines für Munitions- und Auszeichnungsausgabe. Mit bis zu 300 Schützen war in diesem Wagen reger Betrieb. Bei schlechtem Wetter glich der Boden einer Rutschbahn, so glitschig war er. Manch ein Schütze kam uns ungewollt auf den Knien oder dem Po entgegen.

Das Restaurant war auch immer restlos überfüllt und wenn witterungsbedingt möglich, stellten wir ein paar Tische und Bänke ins Freie. Wie schon erwähnt wollten wir den Schützenkameraden aus St. Margrethen unseren „Absturz“ bei ihnen heimzahlen. Diese kamen an einem Samstagnachmittag mit der Absicht, gegen Abend den Heimweg anzutreten. Um etwa 1800 Uhr teilte Toni Hardegger seinen Kameraden mit, dass langsam aufzubrechen wäre, da er um 2000 Uhr noch eine Familienfeier zu Hause hätte. Diese Aufforderung wurde zur Kenntnis genommen, aber nicht befolgt. So kam es, dass Toni um 2200 Uhr sagte, jetzt pressiere es auch nicht mehr und unsere St. Margrethener Schützenkollegen haben uns tatsächlich erst um 0200 Uhr verlassen.

Bei dem damaligen knappen Platzangebot war auch der Getränkeeinkauf sehr schwierig - war es kühl wurde mehr Wein getrunken / bei angenehmen Temperaturen schwang der Bierkonsum obenauf. Es kam schon vor, dass heimlich der Wein von Halbliterflaschen in „Zweierli“ oder umgekehrt abgefüllt werden musste.

Dass man bei solch einem Anlass auf praktisch alles gefasst sein sollte war mir von Anfang an klar. Die Restaurationspreise waren sehr bescheiden. So bezahlte man für einen Tee nur Fr. 2.00. Staunt man da nicht schlecht, wenn Sonntagmorgen der erste eintreffende Schütze einen Tee bestellt und mit einer 1'000er-Note bezahlen will? Dieser Schütze jedenfalls war vermutlich überraschter als ich, denn ich gab ihm kurz danach Fr. 998.00 zurück.

Dank unserer damaligen wie auch noch heutigen intensiven Besuche von auswärtigen Schiessen durften wir seit Beginn unseres Gruppenschiessens immer eine sehr hohe Teilnehmerquote ausweisen. Anfänglich lag diese zwischen 250 – 290 Schützen. Ein Jahr erreichten wir 301 Schützen. Unser heimliches Ziel war, einmal die Teilnehmerzahl der Pistolenschützen des St. Luzi-Schiessens in Chur zu übertreffen. Siehe da, nach ca. 6 - 8 Jahren hatten wir dieses Ziel erreicht und was noch erfreulicher ist, seither weist unser Pistolen-Gruppenschiessen die höchste kantonale Teilnehmerzahl bei den Pistolenanlässen auf. Wenn auch bei uns ein paar Jahre ein steter Rückgang zu verzeichnen war, haben wir seit einiger Zeit wieder eine stabile (eben tiefere) Beteiligung, ja im letzten Jahr hatten wir eine Mehrbeteiligung von über 30 Schützen und erreichten 201 Teilnehmer. Den grössten Dank dafür gebührt sicher den Schützen, die unseren Verein auswärts vertreten – aber auch der ganzen Organisation samt Helfern für den jeweiligen reibungslosen Schiessbetrieb wie auch dem Restaurationsbetrieb, damit die gemütliche Kameradschaftspflege nicht zur kurz kommt.

Ein paar Jahre hatten wir mit den Pistolenschützen aus Küssnacht am Rigi eine besondere Kameradschaftspflege, kamen diese doch jeweils bereits am Freitag angereist. Robert Wicki, bekannt als guter Pistolenschütze, nahm nebst den Schützenkollegen auch noch seine Musikkameraden (alle mit Anhang) mit, welche dann jeweils am Freitagabend im Restaurant Central in Landquart, Lokal unter Christine „Stini“ Jäger und Sohn Rolf damals bekannt als Volksmusiktreffpunkt, für die ganze Bevölkerung (inkl. unserer Mitglieder) aufspielten.

Schiesserei in unserer Schützenstube

Nach einem Trainingsabend sassen wir gemütlich in unserer Schützenstube und diskutierten über dies und das. Inmitten unserer Gespräche plötzlich ein Aufschrei. „nein, nicht schon wieder“ tönte es. „Was ist los?“ fragte Pascal Cherix - „da schau“. Pascal sah etwas, schlich sich hinaus und kam mit seiner Sportpistole zurück, setzte sich auf einen Stuhl und wartete. Alles war gespannt ruhig und plötzlich fiel ein Schuss – erschossen im eigenen Schlupfloch, für ewig tot war sie – die freche Maus.

Endschiessen Gewehr und Pistole

Jahrelang war das Endschiessen (mit dem Gewehr) wie ein Volksfest – jede(r) mündige Gemeindebewohner durfte den Grümpelstich schießen und beim später stattfindenden Schützenabend einen Preis entgegennehmen. Leider schrumpfte diese Beteiligung rapid bis auf 15 – 18 Schützen und nur mit dem Stichdoppel von damals Fr. 15.00 gab es keine attraktiven Preise mehr.

Ich als Sekretär und Hans Disch als Schützenmeister erhielten vom damaligen Vorstand das Okay, den Grümpelstich aufzupolieren. Aber wie ?

Um zugkräftige Naturalreise anzubieten musste das finanzielle Problem gelöst werden. Also entschieden wir uns für einen grossen Lottoabend, dessen Erlös nur für den Einkauf von Preisen verwendet werden durfte. Hans war vor allem in unserer Umgebung und im Prättigau aktiv. Gesamtschweizerisch hatte ich vielen Firmen mit Rang und Namen einen sorgfältig abgefassten Bettelbrief verschickt. Damals gab es noch recht grosszügige „Spendierhosen“, war das in Form von Gutscheinen, Bargeld oder Naturalgaben. So konnten wir beim Lottoabend als erster Verein in der Umgebung als Hauptpreis 7 Tage Ferien auf Mallorca inkl. HP (geschenkt von einem Reisebüro) anbieten. Portabler Fernseher, Radio, Rasierer etc. erhielten wir ebenfalls geschenkt. Ohne Geld aus der Vereinskasse konnten wir sämtliche 14 Lottogänge zusammenstellen. Die entsprechenden Plakate hatte ich alle selbst gezeichnet und geschrieben (statt Mittagessen). Gespannt warteten wir auf den Lottoabend, der um 2000 Uhr im Restaurant Fünf Dörfer in Landquart beginnen sollte. 15 Minuten vor Beginn befanden sich vielleicht 20 Personen im Restaurant, aber dann mussten sämtliche Tische und Stühle von Säali, Küche, Keller etc. noch geholt werden, sodass endlich um 2030 Uhr der erste Lottogang erfolgte. Unsere Strapazen wurden mit einem ansehnlichen Reingewinn belohnt und sicherten uns den Kauf von wertvollen Naturalpreisen für den Grümpelstich je nach Beteiligung für die nächsten 3 – 4 Jahre ab.

Um die Dorfbewohner auf das Endschiessen aufmerksam zu machen, wollten wir die Hauptpreise frühzeitig präsentieren. Die damalige TV/Radio-Firma Telegrisca AG stellte uns gratis ein Schaufenster beim ehemaligen Kino in Landquart dazu zur Verfügung, das wir mit Gaben schmückten. So waren Skier inkl. Bindung, Schlitten, Schaffell, Schiessbrille, Fernglas, Kaffeemaschine, div. Gutscheine etc. ausgestellt. Diese Preise waren gesponsert oder zum Einkaufspreis gekauft. Wie ein Lauffeuer ging dieser Gabentempel für den Grümpelstich durch unsere Gemeinde.

Der Grümpelstich für Gewehr und Pistole erhielt auch ein neues Gesicht – hatte ich doch bei der Schweiz. Landeslotterie 20 Plakate mit dem roten, vierblättrigen Kleeblatt angefordert und erhalten, welches inskünftig als Scheibenbild dienen sollte. Eingeteilt wurde dieses in 13 Felder mit den Buchstaben A bis N. Jeder Schütze gab 7 Einzelschüsse ab und die getroffenen Buchstaben kamen auf das Standblatt.

Jedes Jahr fragten wir vorgängig eine in der Region bekannte Person aus Sport, Politik oder Militär an, diesen Stich (für sich) zu bewerten. So erhielten die Buchstaben eine Wertung zwischen 0 und 12. Danach erhielt diese Person die Standblätter und musste seine Punkte den Buchstaben zuteilen und die entsprechende Rangliste, Gewehr und Pistole getrennt, erstellen. Bis zum Schützenabend wusste niemand weder die Wertung noch die Rangliste.

Der Tag des Endschiessens war gekommen und wir waren auf die Beteiligung gespannt. Für den Grümpelstich zahlte man immer noch nur Fr. 15.00 Einsatz. Unsere Erwartungen wurden bei weitem übertroffen – 72 Gewehr- und 20 Pistolenschützen lösten diesen Stich.

Nach dem Endschiessen waren Hans Disch und ich wieder gefordert, die restlichen Preise für insgesamt 92 Schützen zu organisieren. Mit der Stichgebühr, einem Teil des Lottogewinns und weiteren Sponsoren wurden unsere Bemühungen vereinfacht. Nur ein Beispiel:

Freitagabend verabredeten wir uns mit Hans Meier in dessen Metzgerei in Schiers. Er zeigte uns verschiedenste Möglichkeiten auf (Kuhfell, Gamsfell, ganze oder halbe Seite Bündnerfleisch, Rohschinken, Coppa, Fleischbrettli etc.). Wir entschieden uns für insgesamt cirka 20 Preise, davon erhielten wir 10 geschenkt und die anderen vergünstigt. Als Dank luden wir Hans Meier noch auf ein Bier zu Walter und Rosmarie Widmer im Adler ein. Am Stammtisch ging die Diskussion um Preise für unseren Grümpelstich weiter. Als wir um 2300 Uhr das Restaurant verliessen waren wir um genau Fr. 700.00 reicher – Barspenden von Gästen im Restaurant zum Kauf von Naturalpreisen.

Schützenabend

Früher hatte jeder Verein im Dorf sein Stammlokal. Da wurden Sitzungen, Versammlungen abgehalten oder man wusste, wenn ich dieses Lokal besuche, treffe ich sicher Vereinskameraden. Das damalige Wirtschaftsgesetz gewährte jedem Verein jährlich 2 Verlängerungen (bis 0200 Uhr) und eine Freinacht (bis 0400 Uhr). Unser Vereinslokal war das Restaurant Rütli in Landquart. Für den jährlichen Schützenabend lösten wir die bewilligte Freinacht ein. Anfänglich führten wir diesen Anlass im Saal des alten Bahnhofbuffets bis zu dessen Abbruch in Landquart durch. Nach der Selbständigkeit des Pistolenclubs hatten wir im Stammlokal Rütli genügend Platz. Nebst verschiedenem Rangverlesen war vor allem Geselligkeit bei Spiel (Nachthafenrennen, Apfel fischen, Mohrenkopf essen, Wasserpistolen-schiessen etc.) und Tanz (Livemusik) angesagt. Vor 0400 Uhr ging praktisch auch niemand nach Hause (eher noch später).

Marcello Toscano zog mit 78 Jahren!! nach Landquart und wurde unser ältestes Pistolenmitglied. Zu seinem 80. Geburtstag erhielt er am Schützenabend eine 3-stöckige Geburtstagstorte (nur Attrappe) mit 80 Kerzen. Diese musste er dann ausblasen. Nach etwa 10 Minuten erlöste ich ihn von seinem „Gepuste“, denn er wusste ja nicht, dass sich diese Kerzen immer wieder selbst entzündeten.

Josias Gerber besuchte den Schützenabend normalerweise mit seiner Frau. Ein Jahr jedoch kam er alleine und meinte dann zu früher Morgenstund, dass er den 1. Zug nach Schiers nehme, was er auch tat. Als er dann im Zug die Augen aufschlug, sah er gerade noch sein Wohnhaus verschwinden. So stieg er eben erst in Furna aus und ging zu Fuss zurück nach Hause.

Nachdem wie erwähnt einmal 92 Personen den Grümpelstich schossen, mussten wir für den Schützenabend aus Platzgründen im Restaurant Fünf Dörfer abhalten. Der jeweils Letztrangierte der Gewehr- und Pistolenrangliste erhielt zusätzlich einen Trostpreis. Ein Jahr war das bei den Pistolenschützen ein Feuerlöscher fürs Auto, gewonnen von Walter Altherr. Um ca. 0500 Uhr gingen die Letzten auf der Schulstrasse nach Hause. Hans Disch trug diesen Feuerlöscher. Für diese Nacht- bzw. Tageszeit etwas zu laut, beschwerte sich bereits beim ersten Wohnblock eine Person auf dem Balkon. Hans Disch zieht den Feuerlöscher in Richtung Balkon ab und sofort sah und hörte man nichts mehr. Glücklicherweise regnete es kurz darauf und die parkierten Fahrzeuge erhielten ihre ursprünglichen Farben zurück.

Schweiz. Gruppenmeisterschafts-Finale 50 m

Ende der 70er bis weit in die 80er-Jahre war die Pistolensektion für ihre schlagkräftigen Gruppenschützen bekannt. Mit Hans Conrad, Hans Disch, Sepp Disch, Kurt Brosi, Josias Gerber und Walter Altherr qualifizierte sich unsere Sektion insgesamt 13 Mal an das Gruppenmeisterschaftsfinale in die Schiessanlage „Weiherweid“ nach St. Gallen (damals noch auf B10er-Scheibe). Der damalige Gruppenchef Martin Thöny durfte auch mächtig stolz auf seine Schützlinge sein, denn meistens überstand man den Samstag, um am Sonntag unter den schweizweit 16 besten Gruppen den Sieger auszumachen. Leider konnte das oberste Treppchen nie erreicht werden, aber ein 2. und ein 3. Platz waren nebst anderen guten Platzierungen für uns auch ein Erfolg.

Ein bereits älterer Herr mit weissen Haaren und immer eine Brissago im Mund holte alljährlich von Tisch zu Tisch die Unterschriften aller Teilnehmer des Gruppenmeisterschafts-Finals in sein „goldenes Buch“ ein. Bei uns wollte er einmal seine Aufgabe erklären, doch oh weh – der Mund ging zwar auf, seine (dritten) Zähne aber blieben beisammen, die Brissago hatte sich zwischen seinem oberen und unteren Gebiss festgeklemmt.

Bundesbriefschiessen Brunnen

Dieser Anlass findet jährlich am gleichen Wochenende wie das „Rütlschiessen“ statt. In der (falschen) Meinung, durch den Besuch des Bundesbriefschiessens eher zum Rütlschiessen zu kommen, besuchten wir diesen Anlass einige Jahre.

Das Bundesbriefschiessen hatte auch seinen Reiz, denn samstags war immer die „Wiler-Chilbi“ – ein Anlass mit Essen, Trinken, Musik, Schiessbude etc. Dank Uebernachtungsmöglichkeiten kamen immer mehr Schützen unseres Vereins am Samstag mit (geschossen wurde am Sonntagvormittag). Nachdem der Chilbibetrieb um 0200 endete, lud uns ein alter Junggeselle noch zu sich in sein bereits älteres Elternhaus ein, das er allein bewohnte. Eine warme Mahlzeit war ja zu dieser Nachtzeit genau das Richtige. Ein riesiger Esstisch und Eckbank in der Küche, aber kein Platz, alles belegt mit Zeitungen, Zeitschriften. Es sollten 12 Personen gepflegt werden. Käthi Lombris, damals Aktivmitglied unseres Vereins, bereitete das Essen vor, die anderen räumten die Sitz- und Essgelegenheit. Der grosse Topf mit Tomatenspaghetti mitten auf den Tisch und Mahlzeit – doch wo sind die Teller? – Keine, jeder erhielt ein Stück Alufolie auf den Tisch und Besteck. Aber morgens um 0400 war dieses Gedeck nicht weiter schlimm.

Rütlschiessen

Nach jahrelangen Bemühungen wurden wir als Gastsektion ans Rütlschiessen eingeladen und dürfen dieses seither alle 2 Jahre besuchen. Woran erkennt man, dass eine Sektion erstmals beim Rütlschiessen teilnehmen kann? Am mitgeführten Pistolenkoffer – schöne Scheisse. Da hat man nebst Gasflasche und –grill, Kochkiste mit Capuns (1. Jahr, danach Chnödli), Brot, Gedeck, Getränke etc. auch noch diesen Koffer mitzuschleppen. Und auf dem Rütli besucht man praktisch jeden Stand, um deren Spezialitäten zu degustieren und in einer Hand immer diesen Koffer – wie unpraktisch. Mit diesen Degustationen war und ist es auch so eine Sache – fast jeder Teilnehmer unserer Sektion machte bisher die Erfahrung, dass auch überall „nur ein wenig“ schon zu viel sein kann und den Heimweg erschwert. Ja man kann sogar seekrank werden, bevor man mit dem Schiff nach Brunnen zurückfährt.

Schenkon – Gruppenschiessen

Peter Weibel machte vor Jahren den Vorschlag, das Gruppenschiessen in seinem Heimatort Schenkon (LU) zu besuchen. Dieser Anlass fand jeweils im November statt. Vor lauter Nebel fanden wir im ersten Jahr das Dorf kaum und ein Schützenhaus fanden wir gar nicht – denn es wurde im Freien auf 50m geschossen. Kälte und Nebel waren die grössten Widersacher, denn das Festzelt war nicht geheizt, also halfen nur „Innerschweizerkaffee“, was Beine und Hirn nicht gleich vertrugen. Wenn man den Scheibenrahmen sah wurde auch geschossen, denn zwischen diesem Rahmen befand sich auch das Scheibenbild. Sobald sich der Nebel etwas gelichtet hatte wurde sofort gezeigt, damit man die Wertungstafeln erkennen konnte. Nach etwa 5 Jahren hatten wir diesen Anlass aus unserer Agenda wegen vorerwähnten Umständen und auch langer Anfahrt wieder gestrichen.

Velofahren will geübt sein

Nach einem Trainingsabend erklärte mir Esther Bernet ihren Heimweg mit dem Fahrrad nach Malans. Von Holzbrücke über die Landquart mit grossem Stein davor erzählte sie und ich verstand nur Bahnhof, also ging ich mit meinem Fahrrad mit. Auf der Ebene Richtung Malans zog mein Velo immer mehr nach links und schwupps landete ich (ohne zu stürzen) in einem Maisfeld. Doch aus diesem gab es kein Entrinnen mehr, also fuhr ich bis Ende des Feldes zwischen den Maisstangen in diesem Acker. Ob es danach zu einem Sturz kam, entzieht sich meiner Kenntnis, denn nach dieser Schüttelfahrt war ich froh, auf der Strasse zu sein. Von einer Holzbrücke über die Landquart mit einem grossen Stein davor wusste ich auch am nächsten Tag noch nichts. Inzwischen habe ich diese Brücke aber mehrmals als Fussgänger benutzt.

Freundschaftsschiessen Gewehr 50m/Pistolen 50m

Die Sportschützen (Gewehr) 50m waren viele Jahre in unserem Pistolenstand eingemietet. So ergab es sich, dass wir alljährlich ein Freundschaftsschiessen durchführten. Je ein Gewehr- und ein Pistolenschütze bildeten per Losentscheid ein Team. Beide mussten beide Disziplinen schiessen. Meine Schwester Jolanda als Pistolenschützin und Christian Flury als Gewehrschütze zogen eines Jahres beide die Nummer 7 – sie waren ein (Schützen-)team und sind seit diesem verhängnisvollen Nachmittag zusammen und bis heute ein (Ehe-)paar. Anlässlich der Hochzeit konnte Jolanda durch unsere Pistolenschützen noch entführt und eine Zeit lang geheim gehalten werden – schlussendlich fand sie aber noch am gleichen Abend zur Hochzeitsgesellschaft und zu Christian zurück.

Prämienkarten

Schützen, welche die Jahresmeisterschaft fertig geschossen hatten, wurden früher mit Prämienkarten unseres Vereins von Fr. 12.00 / Fr. 9.00 und Fr. 6.00 belohnt. Diese konnten beim Kassier oder bei ausgewählten Fachgeschäften im Dorf eingelöst werden. Unser damaliger Fleisch- und Wurstlieferant Hans Schneider, Metzgerei, fragte mich eines Tages, ob ich ihm eine Prämienkarte zurücknehme und lachte. Ein Kunde hatte ihm gesagt, dass er mit dieser Karte einkaufen könne und er diese bei mir einlösen könne. Selbstverständlich wurden ihm die Fr. 6.00 zurückerstattet – Christian Donatsch hatte bei ihm 2 Paar Cervelat gekauft und mit seiner Prämienkarte bezahlt.

Hagerbach – Barbaraschiessen

Dieses 25m-Schiessen im Versuchsstollen Hagerbach findet jeweils anfangs Dezember statt. Ein Jahr war dies am 6. Dezember – Peter Weibel mit einem Bus Chauffeur. Treffpunkt Lupi Forum. In einem Geschäft in Landquart kaufte Peter 8 Samichlauskostüme, welche wir vor Abreise anzogen. Mit einem Schmunzeln wurden wir in Flums-Hagerbach empfangen. Für unser Auftreten gab es resultatmässig keinen Zuschlag. Ausreden wie Kapuze vor den Augen oder störrischer Bart im Gesicht wurden jedoch akzeptiert. (Fotos sind nach meinem Wissen in unserer LUPI zu sehen)

Schützenabzeichen – militärisches Wettschiessen 300 m

Da dieser Anlass auch mit Schiessen verbunden ist und ich meine militärische Laufbahn als „Bürogummi“ grösstenteils mit Hans Disch als Korporal (General) absolvierte, möchte ich auch diese Story auf Papier bringen. Anlässlich des WK in Flumserberg erhielt Hans den Auftrag, das Wettschiessen auf das Schützenabzeichen in Walenstadt zu organisieren. Er bat um meine Mithilfe, was gewährt wurde. Nachdem die Anzahl Schützen feststand, musste in Walenstadt der Schiessstand reserviert und rekognosziert werden. Hans und ich erhielten dazu je einen Haflinger mit Fahrer. Leider brauchten wir für vorerwähnte Organisation drei Tage(inkl. Rekognosationen der angeschriebenen Häuser in Walenstadt) – die Haflingerfahrer waren uns dankbar und auswärtige Verpflegungsentschädigung hatten wir keine verlangt. Erfolgslos versuchte ich anschliessend bei allen militärischen Instanzen zwischen Walenstadt und Chur Schützenabzeichen zu bestellen. Also ging es ohne Auszeichnung an dieses Schiessen. Doch oh weh – einem Schützen gelang das notwendige Resultat, und woher ein Schützenabzeichen? – Keine Angst, das konnten wir am Kiosk auf dem Waffenplatz in Walenstadt günstig kaufen!!

Ab dem Jahr 1980 war bei uns auch das Luftpistolenschiessen aktuell geworden. Zuerst zu Hause in der Wohnung, sofern der Gang ca. 10m Länge hatte, dann mit 3 Scheiben in der Kegelbahn des Restaurant Rütli in Landquart bevor in der Zivilschutzanlage des Plantahof trainiert wurde. Nach zähen Verhandlungen mit der Igiser Gemeindebehörde wurde von 1993 – 95 die Luftdruckwaffenanlage im Forum im Ried im Frondienst realisiert (Beweisfotos sind in der LUPI ersichtlich). Auf dieser heute noch modernsten Anlage in unserer Region üben wir die Treffsicherheit und führen jährlich die Landquarter Luftpistolenmeisterschaft mit Schützen aus praktisch der ganzen Schweiz durch. In verdankenswerter Weise führen Otmar Poltéra, heute zusammen mit Jakob Lippuner (früher Othmar Casutt), alljährlich über die Wintermonate Nachwuchskurse für Interessierte Knaben und Mädchen aus der Region durch. Als „Entschädigung“ wurden sie schon das eine und andere Mal mit Spitzenplatzierungen bei Schweizer- und Bündnermeisterschaften durch ihre Schützlinge überrascht. Je nach Fortschritt und Interesse führen diese beiden Trainer, nebst ihren anderen Vorstandstätigkeiten, jährlich auch in der Freiluftsaison einen Nachwuchskurs durch. Dafür bin nicht nur ich, sondern sollten sämtliche Mitglieder unseres Pistolenclubs dankbar sein, denn die Zukunft jeden Vereins liegt im Nachwuchs und der Jugend.

LUPI-Meisterschaften in Zürich und Kloten

Diese beiden Anlässe besuchten wir mit Bus und Chauffeur jahrelang an einem Samstag. Während die Zürcher LUPI-Meisterschaft als Einstieg meist problemlos verlief, waren nach dem Mittag in Kloten nicht alle mit uns einverstanden. Aber was können wir dafür, wenn nur ein dicker Vorhang die Schiessanlage vom Restaurationsbetrieb trennt? – und erst recht, wenn ein Walter Widmer die Kranzlimite erreicht hat gibt es kein Pardon mehr. Die Helfer und Schützen waren froh als eine etwas laute Gesellschaft abzog – kurze Zeit später die Gastwirtin in Zürich weniger, dass wir sie noch besuchten. Als Dankeschön für die Bewirtung gaben wir dieser ein „Ständchen“, danach hat sie uns rausgeworfen. Während meines Schönheitsschlafes auf dem Heimweg zog mir dann Jules Scherrer noch meine Socken aus und warf sie aus dem Auto.

Luftpistolenschiessen Gisingen (A) – mein Erfolgserlebnis

Dieser Anlass ist mit jeweils an paar Hundert Teilnehmern (Gewehr + Pistole) das wohl grösste Schiessen der weiteren Umgebung. Das Spezialprogramm mit den „Teilern“ ist immer aufregend, gilt es doch, den Schuss genau ins Zentrum abzugeben, dann wird er auf 1000-stel ausgewertet. Rangiert werden die besten 2 Schüsse. Ein Jahr gelang es mir, zwei Schüsse nacheinander im Zentrum zu landen. Nach der Auswertung meiner Scheiben war klar, dass ich an 1. Stelle lag und der Wettkampf nur noch einen Abend dauerte. Den Schützen aus Rhäzüns, die ebenfalls anwesend waren, teilte ich meine freudige Nachricht mit, sodass sich Ignaz Cadosch gezwungen sah, dieses Programm nachzudoppeln. Nach ein paar Schüssen hat er mich auf Platz 2 verwiesen, was mich eigentlich noch mehr freute. Sehr schöne Naturalgaben gab es zu gewinnen, die eigentlich nicht fest zugeteilt waren. So war das neueste Modell einer Feinwerkbau-Luftpistole zu haben oder auch eine sehr schöne geschnitzte Arventruhe. Nach Rücksprache mit Ignaz durfte ich mit dieser Truhe rechnen und wir reisten mit einem Bus zum Rangverlesen an. Beim Heimweg hatten wir dieses Stück auf der Ladefläche festgebunden. Der Zollbeamte wollte diese Arventruhe sehen, stieg ein und probierte diese anzuheben. „Verdammt schwer“ waren seine Worte und rief darauf seinen Vorgesetzten. Dieser kam, sah sich die Truhe an, lächelte, denn er wusste von wo diese Truhe kam und stellte mir eine sehr gnädige Mehrwertsteuerrechnung aus. Seinem Amtskollegen zeige er die Gurten, mit welchen die Truhe befestigt war. Das ist bis heute der wertvollste Preis, den ich mit Schiessen gewinnen konnte.

Meine schiesstechnischen Erfolge hielten sich im Rahmen. Nebst vorerwähnter Truhe war ein 8. Rang in Bregenz im gleichen Stich mit einem Trainingsanzug belohnt. Ein Jahr war ich mit 99 Punkten (auf B-Schreibe) im Vancouverstich Sieger unserer Sektion und durfte den Goldkranz in Empfang nehmen. Mit dem Gewehr war ein Obligatorischresultat mit 2 Punkten unter dem Maximum mein Höhepunkt. Deshalb reihe ich mich lieber im hinteren Teil unserer aktiven Schützen ein und überrasche mich selbst hin und wieder mit einem für mich guten Resultat.

Und jetzt noch etwas

„Für d'Pistolaschütza Igis“

Am 5. Februar 1997, abends, fuhr der Pistolenclub Igis-Landquart mit einer 10er-Delegation und Standarte nach Küblis ins Cafe Hitz, wohin unser Mitglied Forti Caduff eingeladen hatte. Natürlich – Ländlerabend mit der Kapelle Oberalp. Es wurde locker getanzt und doch waren wir auf den weiteren Abend gespannt. Dann der grosse Moment für den Pistolenclub Igis-Landquart. Forti Caduff übergibt mir das Notenblatt mit dem Titel „Für d'Pistolaschütza Igis“. Dieses Stück hat er heimlich komponiert und mit seinen Musikanten, der Kapelle Oberalp, geprobt und diesen Abend die rassige Polka erstmals in der Öffentlichkeit vorgetragen. (Bilder dazu sind in unserer LUPI-Anlage ersichtlich und ein Fotoalbum liegt auf). Auf einer CD der Kapelle Oberalp ist diese Polka zu hören. Sollte jemand einmal musikalische Grüsse, sei es Wunschprogramm, Nachtexpress oder andere Medien, aufgeben, darf ruhig dieses Musikstück wünschen.

Das war für uns Anlass, seither alljährlich den „Oberalpstich“ anlässlich unseres Endschiessens anzubieten. Mit Ideenreichtum und Fleiss gelang es Hans Schlegel immer wieder, uns mit einer neuen Scheibe (Bass, Klarinette, Schwyzerörgeli etc.) zu überraschen. Die Musikanten der Kapelle Oberalp sponsoren diesen Stich, indem sie uns jährlich die Preise in Form von CD's ihrer Kapelle zur Verfügung stellen. Besten Dank.

So, das war es – einiges gäbe es noch zu schreiben (z.B. Fische füttern im Restaurant Schweizerhof, Vereinsausflug nach Pfäffikon SZ mit anschliessender Seefahrt nach Quinten, Spanferkel-Essen mit Janez Jordan oder wie viele Zweierli braucht es für ein „Damenräuschli“? etc.). Ich wünsche Euch allen Gesundheit, gute Resultate und weiterhin intakte fröhliche Kameradschaft im Kreise des Pistolenclub Igis-Landquart (oder heisst es ab 1.1.2012 auch nur noch Pistolenclub Landquart wie unsere Gemeinde?).

Euer Ehrenpräsident
Jürg Gabathuler